

# Thema am Samstag: Rolf-Dieter Schnapka seit 35 Jahren auf der Bühne

## Der Prophet mit dem geflochtenen Pferdeschwanz

Vom langhaarigen Außenseiter zum gefragten Studiomusiker - Schnapka und Glass treten heute Abend zum Jubiläum im Kuseler Fasskeller auf



Langhaarige Außenseiter im allzu braven Umfeld: Rolf-Dieter Schnapka und Heinz Glass 1968.

VON UNSERER MITARBEITERIN  
KLAUDIA GILCHER

1968 war's, als zwei Teenager sich im Sportverein Kindsbach nicht so richtig wohl fühlten. Mit ihren langen Haaren und dem zugehörigen Lebensgefühl ohnehin Außenseiter im trotz APO und Ohnesorg braven Umfeld, beschlossen die beiden, ihre Freizeit fortan dem zu widmen, was ihnen am meisten Spaß machte: der Musik. Nicht volkstümlich oder klassisch, sondern rockig wie Hendrix, Cream oder Winter. Auch wenn sich ihre Wege nicht einmal zehn Jahre später wieder trennten, markierte diese Entscheidung für beide den Einstieg in die Profikarriere. Längst residiert der Gitarrist Heinz Glass in Berlin, Bassmann Rolf-Dieter Schnapka dagegen ist in Oberalben hängen geblieben. Ihr 35. Bühnenjubiläum feiern sie heute im Fasskeller in Kusel gemeinsam.

Penicillin, Sioux, Schnapka Connection, die europäischen Tourneeproduktionen für Percy Sledge - je nach Alter und Geschmack kann so ziemlich jeder Musiker im Kuseler Musikantenland zumindest mit einem dieser Namen etwas anfangen. Auch die Fernsehproduktionen des Südwestfunks zur Geschichte der Rockmusik, bei denen Rolf-Dieter Schnapka mit Sioux nicht nur als Musiker mitwirkte, sondern ebenfalls die künstlerische Leitung innehatte, sind relativ gut bekannt.

Dass der gleiche Mann aber zum Beispiel auch für die Projekt- und Produktionsleitung der Plaza-Bühne bei der EXPO 2000 verantwortlich zeichnete und seit 1997 das jährliche Magdeburger New Orleans Jazz Festival, das regelmäßig rund 25.000 Besucher anzieht, organisiert und leitet, weiß hierzulande kaum jemand. Der am Pfälzischen Konservatorium für Musik in Kaiserslautern und am Mannheimer Konservatorium ausgebildete Mann mit dem geflochtenen Pferdeschwanz zählt in dieser Hinsicht zu den sprichwörtlichen Propheten, die im eigenen Land wenig Gewicht haben.

Tak Taffi Jam hieß die Band, mit der Glass und Schnapka in Jugendzentren und Kneipen angingen. 1971 wurde dann die Band Penicillin gegründet. Neben Rock und Blues hatte und hat authentische Soulmusik einen großen Stellenwert: Drei Jahre lang verdienten sich Glass und Schnapka Anfang der 70er vor allem in den US-Clubs die Sporen bei den Soul Crusaders, bevor Penicillin 1974 mit dem aus Bremerhaven zugewanderten Alf Schneider der 80er Jahre zwei Alben ein, die internationalen Maßstäben gerecht wur-

den und die Band mit etwa 200 Konzerten im Jahr durch halb Europa brachten. Später folgte mit „Dream Catcher“ in der Besetzung Schnapka, Thomas Hort und Alf Schneider eine dritte Sioux-CD, die an den Erfolg der Vorgänger aber nicht anknüpfen konnte.

Schnapka, seit 1978 in Oberalben sesshafter Hausbesitzer, ist seither viel beschäftigt und noch mehr unterwegs: Studiomusiker, Theater- und Orchester-

musiker, Tourneemanager und -begleiter, mit Pete Lancaster in Korsika und der Türkei, mit Percy Sledge, Al Martino, The Platters, Joan Faulkner in ganz Europa, Ricky Lawson, Bernard Purdie und Bobi Kimball holten ihn zu Liveauftritten. Mit dem „König der Slide-Gitarre“, Bob Brozman, hat er eine CD in Oberalben eingespielt und mit dem gefeierten Gitarristen Billie Laguna tourten Sioux schon 1990. Der Mann mit der sanftbestimmten Stimme und einer gar nicht pfälzischen Aussprache spielte den E-Bass bei TV-Produktionen, produzierte selbst, arbeitete bei den Eigenproduktionen des Pfälztheaters, leitete Seminare und Workshops in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Lehrte als Dozent und Vorfürer für Musikinstrumente-Hersteller auf der Frank-



Voll gestopft mit analoger und digitaler Aufnahmetechnik: Schnapkas Studio in Oberalben.

furtur Musikmesse und schrieb am Handbuch für E-Bass mit. Ein Highlight kam 1991: unter anderem produzierte er in diesem Jahr das ART NEWS Jazz Project in New York, an dem unter anderem der Percussionist Steve Thornton (Miles Davis, Herbie Hancock) mitwirkte. Klar, dass Schnapka dort auch den Bass zupfte. „Was wäre gewesen, wenn ich irgendwann in New York geblieben wäre?“ - vor einem damals aus der Metropole mitgebrachten, offensichtlich viel gespieltem E-Bass (einer von vielen an der Wand seines Studios) gilt Schnapka freimütig zu, dass er sich diese Frage manchmal stellt. Denn auch wenn er sicher ist, dass „einer, der gut ist, geholt wird, egal wo er wohnt“, ist die Westpfalz weder der ideale Ort, um Kontakte zu pflegen, noch um live zu spielen.

Geblied ist der Spitzenbassist zum einen wegen der Familie. Seine inzwischen geschiedene Frau stammt aus Godelhausen, zwei Söhne kamen auf die Welt. Außerdem sei er ein Mensch, der die Ruhe hier zum Aufatmen und Arbeiten brauche. Ganz anders als manche Kollegen sei er, die Ablenkung und Stimulanz einer Großstadt suchen. „Für mich ist meine Musik eine Form der Meditation.“ Wenn Rolf-Dieter Schnapka sich nächstens ins Studio zurückzieht, das Zeit-

gefühl im Spiel verliert, „wegtaucht“, dann erlebt er „eine Zufriedenheit, nach der ich süchtig bin“.

Die „Musik als Leistungssport“, wie er den Zwang, sich ständig neu beweisen zu müssen, umschreibt, ist mittlerweile nicht mehr so wichtig für den in nächsten Monat 50-jährigen, dem Kritiker oft vorgeworfen haben, dass er alles daran gesetzt habe, die Leadgitarristen an die Wand zu spielen. Schnapka, der zu seinen Vorbildern mit Jack Bruce, Stanley Clarke und, allen voran, Jaco Pastorius die Crème der internationalen Bassisten zählt, weiß, was er kann, sieht eine eigene Handschrift entwickelt: „Das kann nur ich, so wie ich spiele.“

Klar ist aber auch, dass er von Projekten, die „der egoistischen Verwirklichung“ dienen, nicht leben kann. Zurzeit zum Beispiel arbeitet er an einer Produktion mit Leon Kappa. E-Bass und klassische Gitarre verschmelzen bei dieser konzertanten Musik handwerklich perfekt und stilistisch spannend. Bei aller Avantgarde: Die Masse des Publikums liebt eher die tanzbaren Auftritte der Schnapka Connection. Mit dieser Formation hat Schnapka sich erfolgreich auf den breiten Geschmack eingestellt: „ein musikalischer Kompromiss.“ Das Konzept: „Partymusik, die mir aber trotzdem noch Spaß macht.“ Und der Name Schnapka, der bei wechselnden Besetzungen konstant bleibt und für Qualität und tolle Stimmen bürgt.

Die tödlich verunglückte Melanie Thornton war so eine Stimme. Es war Rolf-Dieter Schnapka, der sie für seine Connection entdeckte. Durch diese Auftritte wurde über Umwege Frank Farian auf die Sängerin aufmerksam. Sein Projekt La Bouche wurde ein Riesenerfolg. Melanie Thornton begann eine Weltkarriere. Klar sei er enttäuscht gewesen, dass nicht er diesen Charts-Erfolg verbuchen konnte, meint Schnapka, aber „dass diese Stimme die Qualität zu einem internationalen Star hatte“, sei ihm immer klar gewesen. Und im entscheidenden Moment hatte er eben nichts zu bieten: kein Studio und schon gar nicht die Marktmacht eines Frank Farian. Die große, glitzernde Show scheint ohnehin nicht seine Welt zu sein: Bei Schnapka zählt das musikalische Handwerk, Außerlichkeiten wie Zahnkorrekturen und Gewichtsvorgaben

schwimmen: Auch deshalb hat er viel Geld, viel Arbeit und viel Enthusiasmus in seinem Traum, das eigene Studio, gesteckt. Wobei sich der Westrich einmal als Vorteil erwies: Denn bei den Immobilienpreisen in den Musikzentren Köln, Frankfurt und - wohin der Musiker am liebsten ginge, wenn er es sich aussuchen könnte - Hamburg hätte er RDS Music, Rolf-Dieter Schnapkas Musikverlag mit angegeschlossenem Label und Tonstudio, wohl nie verwirklichen können.

Inzwischen bestreitet er einen guten Teil seines Lebensunterhalts mit dem Studio RDS Music. Was früher

deutsche Lieder und mit Armin Klein sowie soulig angehauchten Pop mit Connection-Sänger Issac S. Roosevelt.

Zur Jubiläumsfeier im Kuseler Fasskeller bringt Schnapka aber wieder die Musik mit, für die ihn das hiesige Publikum am meisten liebt. Heute beim „Dino-Treff“ von Glass und Schnapka kommt der gute alte Bluesrock an die Reihe: mit Alf Schneider an den Drums, Martin Preiser am Keyboard und Jürgen Bailey als zweitem Gitarristen. Und am 19. April lädt Rolf-Dieter Schnapka, dann gerade 50 Jahre alt geworden, zur großen Geburtstagsfeier in den Fasskeller - natürlich mit einer Party der Schnapka Connection.

Wolfram Butz und Achim Kohl, die Macher von Be-Inside im alten Enrich-Gemäuer, haben übrigens eine ganz besondere Beziehung zum berühmtesten Bassisten des Kuseler Musikantenlandes. Nicht nur, dass Butz als jüngerer „Schottobbe“ mit Sioux als Roadie unterwegs war, den Bandbus gefahren und fleißig Boxen geschleppt hat. Oder der Fasskeller die Monitorbox von RDS immer noch nicht bezahlen konnte. Auch bei allen Rohrverbindungsarbeiten während der langen Umbauphase in der ehemaligen Brauerei soll des Öfteren der Ruf nach „Schnapkas Haar“ zum Ablichten durch die Baustelle geklungen sein. Das nämlich hat, entflochten, durchaus Ähnlichkeit mit Hanf...

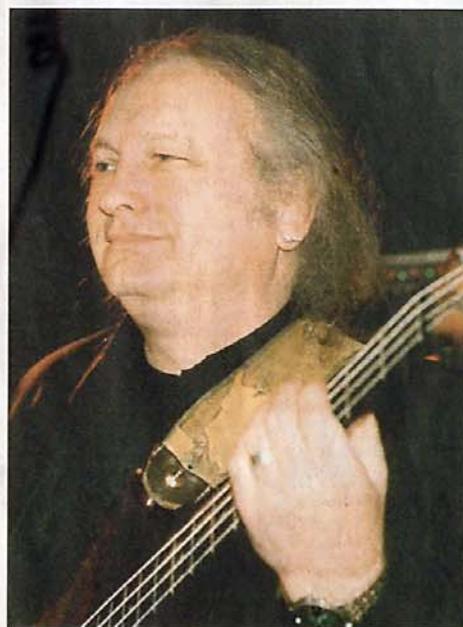
Vor allem aber, so Butz und Kohl, wünschen wir ihm zum Jubiläum alles Gute und weitere 35 Jahre erfolgreich auf stage - oder einen Hit in den Top-Ten.“



Irritierten die Stadt: Penicillin.

als Bedingung, überhaupt einen Vertrag zu bekommen, haben weniger Stellenwert. „Als sie berühmt war, habe ich Melanie kaum wiedererkannt.“ erinnert er sich. „Sie war ein Geschöpf, aber nicht mehr die Person, die mit mir gesungen hat.“

Trotzdem: Noch einmal soll ihm so ein Goldfisch nicht durchs Netz



Der wohl berühmteste Bassist des Kuseler Musikantenlandes: Rolf-Dieter Schnapka.



1991: Schnapka produzierte das ART NEWS Jazz Project in New York, an dem auch der Percussionist Steve Thornton (mit Kappe) mitwirkte.



Percy Sledge und Schnapka.



Der Goldfisch, der Schnapka durchs Netz ging: die 2001 verstorbene Melanie Thornton.

### KONTAKT

- RDS Music, Gehöllweg 10, 66871 Oberalben, Telefon 06381 3404, E-mail: schnapka.music@t-online.de